

Europa nach Asien und Indien einzutreffen. Den Semmering, den Brenner hat man überschritten, den Mont Cenis durchbohrt, den Gotthardt fucht man mit 185 Millionen Francs nun gleichfalls zu überschreiten und man wird noch Milliarden ausgeben, um es an anderen Stellen noch zu versuchen. Was wir früher schon erwähnt haben, wir sehen es in der Welt immer wiederkehren. Die Bewegung des Weltenlebens ist durch Jahrtausende gleich. Ja als die scheinbar so stiefmütterlich behandelte atlantische Küste ein großes, reiches Gegenland in Amerika findet und in den ausschließlichen Besitz eines neuen Weges nach Indien gelangt, ist die Form verschoben, der Inhalt aber fast gleich für Jahrhunderte geblieben.

Seit Jahrtausenden hatten die Völker Europas dem Gedanken nachgehungen, daß es außer dem Wege über die weiten Landstrecken Asiens einen anderen Weg nach Indien geben müsse und seit die Pythagoräer die Kugelgestalt der Erde gelehrt hatten, war auch eine wissenschaftliche Grundlage gegeben, daß man vom Westen Europas nach Indien gelangen müsse. Den Portugiesen aber, die durch ihre günstige Lage an der See wie dafür bestimmt erschienen, war es vorbehalten, die so lang ungelöste geographische Aufgabe zu lösen und den Seeweg nach Indien zu finden. Sie fanden kleine neue Inseln und Länder, die in früheren Zeiten unbekannt waren und einen neuen Welttheil „auf dem westlichen Wege zum Lande der Specereien“. Damit waren die Bahnen des Welthandels für eine lange Zukunft verändert und an das atlantische Ufer herangedrängt. Italien und die italienischen Häfen vereinsamten und sein bares Geld verschwand und strömte nach Portugal ab, an der Küste Kleinasiens trat tiefe Stille ein und es erlahmte das Leben der Levante, ehe die Gewalt der Türken die ökonomische Blüthe jener Welten vollkommen zerstörte. Und so kräftig wirkte die neue Handelsrichtung der europäischen Welt, daß Alles, was daran sich nicht betheiligen konnte, untergehen mußte. In erster Richtung traf dies die Hanfa und ihre Mitglieder. Die Holländer und Engländer verdrängten sie von allen Märkten und aus allen Häfen.

Spanien und Portugal selbst ernteten nur kurze Zeit den reichen Segen der neuen Welt und des neuen Handelsweges. Mit der Vertreibung der Juden und Mauren hatten sich die Länder um Millionen gewerbfleißiger Menschen gebracht und durch die Ausbildung der Macht der Inquisition überdies jeden Zufluß anderer Kräfte vernichtet. Indiens Producte kauften sie mit dem Gold und Silber, das sie aus dem neu entdeckten Welttheil ausgepreßt hatten. Ihre einst so gewerbfleißigen und erfahrenen Bürger wurden Sklaventreiber und Unterdrücker der Colonien. Nur Portugal erhielt sich eine Zeit lang durch die kräftige Politik seiner Minister und Regenten, die im Innern des Landes Gewerbe und Industrie zu entwickeln sich bemühten. Die Schicksale der Industrie und des Handels hängen im großen Ganzen immer von den politischen und socialen Verhältnissen eines Landes ab. Wir sehen dies in der Geschichte von mehr als drei Jahrhunderten nach der Entdeckung Amerikas und des Seeweges um das Cap der guten Hoffnung. Wir sehen dies auf der einen Seite in dem tiefen Schatten, den die Politik auf das wirtschaftliche Leben der einst so reichen und mächtigen Halbinseln wirft. Wir sehen es auf der anderen Seite in ganz anderer Gestaltung für die nördlichen Länder, die der große Ocean bespült.

Flandern hatte schon zur Zeit der Entdeckung des neuen Welttheiles eine große Geschichte der Industrie hinter sich. Ein lebhafter Verkehr von Stadt und Land zeichnete das Gebiet aus, eine bedeutende Viehzucht, ein entwickelter Flachs- und Hanfbau. Unterstützt durch die Zwischenhändler der Hanfa und Hollands hatte sich seine Wollmanufaktur sehr mächtig entwickelt und Brügge zum ersten Markt des nördlichen Europa sich aufgeschwungen, bis Antwerpen ihm den Handel und Löwen ihm die Manufaktur streitig machte. Die Nachbarn hatten inzwischen im ewigen Kampfe mit den Fluthen des Meeres als Schiffer und Fischer sich mächtig emporgearbeitet und Fracht und Zwischenhandel machte die holländische Flagge weit bekannt. Ihre reichen Bedürfnisse, die Nähe der belgischen Manufaktur und das fruchtbare und weinreiche Flußgebiet des Rheins unterstützte